

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

## Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,  
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedriehstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstr. 9 und Eltville (B. Habig), Ecke Gutenberg- und Taunusstr. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Montag  
**24**  
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 75 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Nr. 213 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:  
Wöchentlich einmal: Wöchentlich illustriertes Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; zweifach: „Religiöses Sonntagsblatt“; Jährlich: (Sommer u. Winter): „Rheinischer Taschen-Jahrbuch“, einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke  
Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geucke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Geucke-Oestrich; für Belästigungen und Anzeigen G. J. Dahnert. Druck in Wiesbaden, Kautzenstr. und Verlag von Hermann Koch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

## Siege im Osten und im Westen!

### Die Franzosen auf der ganzen Linie geschlagen!

Berlin, 24. August, morgens 4 Uhr. Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen flegten, haben die Linie Lunewille-Bamont-Girey überschritten, das 21. Armeekorps ist heute in Lunewille eingezogen. Die Verfolgung beginnt, reiche Früchte zu tragen; außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an zahlreichen Vorgehenden linke Flügel bereits einhundertfünfzig Geschütze erbeutet.  
Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt. Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlug heute eine über den Semois vorgebrungene französische Armee vollständig und befindet sich in deren Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen.

### Die Engländer verhauen!

Unsere westlich von der Maas vorgehende Truppenmacht hat gegen Maubeuge eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade geschlagen.  
Generalquartiermeister von Stein.

### 8500 Russen gefangen!

Berlin, 23. August.  
Starke russische Truppenmassen, die sich auf der Linie Gumbinnen-Angerburg vorwärts bewegen, wurden unsererseits am 20. August durch das 1. Armeekorps angegriffen und zurückgeworfen. Dabei wurden 8000 Russen gefangen genommen und 8 Geschütze erobert.  
Von einer dem Armeekorps zugeordneten Kavalleriedivision hatte man längere Zeit keine Nachricht erhalten. Wie sich später herausstellte mußte sich die Kavalleriedivision mit 2 feindlichen Divisionen herumschlagen und kehrte gestern mit 500 gefangenen Russen zum Armeekorps zurück.  
Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregel und südlich der maritimen Seelinie vor.

### Die Japaner erhalten kein Antwort

Berlin, 23. August.  
Auf das japanische Ultimatum hat die deutsche Regierung dem japanischen Geschäftsträger die mündliche Erklärung abgegeben, daß die deutsche Regierung auf die Forderungen Japans keinerlei Antwort zu geben bereit sei, daß sie vielmehr ihren Botschafter in Tokio abberufen habe.  
Dem japanischen Botschafter in Berlin wurden keine Pässe zugestellt.

### Von der Westgrenze.

Berlin, 22. August. Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, im Oberelsaß vorzudringen, ist durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzug.

### Oesterreich — Rußland.

Krakau, 22. Aug. Zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und russischer Kavallerie hat bei Kielec ein Kampf stattgefunden. Die Russen wurden geschlagen und mußten Kielec räumen.  
Wien, 22. August. Die Lemberger Statthalterei veröffentlicht folgendes Communiqué: Die feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg bewegte, ist auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen; ein General ist verwundet ins Garnisonshospital in Lemberg übergeführt worden. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete; auch sind viele Gefangene gemacht worden.

### Deutsche Marinesoldaten im Kampf

Berlin, 24. Aug. Aus Serajewo ist Sonnagnachmittag folgende Meldung beim Admiralsstab der Marine eingetroffen: Am 20. August Serbenstellung, Höhe 954, bei Bisegrad genommen. Seefoßboten in erster Linie, 3 Tote, 9 Offiziere, 21 Mann verlost. Verhalten der Mannschaften musterhaft. ges. Major Schneider. — Es handelt sich um unser Skutari Detachement, das sich nach Abzug von Skutari den österreichischen Operationen anschließen hat.

\* Die letzten vier Tage werden für ewige Zeiten in das Buch der deutschen Geschichte eingeschrieben sein. Niemals sind glänzendere Waffentaten vollführt, niemals hat sich der kriegerische Geist und die Tapferkeit des deutschen Volkes so gezeigt, wie in diesen Tagen. Bei Metz hat eine Schlacht stattgefunden, wie sie größer bisher nicht geschlagen worden ist. Ueber 300 000 Mann haben auf jeder Seite gekämpft. Trotzdem die Franzosen viel bessere Stellungen hatten, sind sie zurückgeworfen worden. Die Meldungen des Generalstabes geben zu erkennen, daß der Schlag für Frankreich geradezu verhängnisvoll ist, ein Schlag, von dem es sich vorerst nicht wieder erholen wird. Die ganze französische Armee ist über den Dauen geworfen worden. Allein der linke Flügel hat über 150 Geschütze erbeutet.  
Mittlerweile haben auch die Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz erfahren müssen, mit welchem Gegner sie es zu tun haben. 8500 Russen sind in Gefangenschaft geraten, und das wurde gemacht, ohne daß große deutsche Truppenmassen zur Stelle waren. Von Süden bringen die Oesterreicher siegreich vor und drängen den Feind zurück.  
Die Stellung Italiens hat in diesen Tagen berechtigtes Aufsehen erregt. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist ein Einvernehmen zwischen den früheren Dreihundstaaten erfolgt: Italien wird neutral bleiben. Es ist nicht gut, heute Urteile irgendwelcher Art zu fällen. Dazu ist die Zeit zu erregt, und dazu fehlen vorerst die notwendigen Unterlagen. Aber das eine darf man heute schon sagen, daß die politische Konstellation in Europa nach dem Friedensschlusse anders sein wird, wie früher.

Noch ist Namur nicht gefallen. Aber vor den Forts donnern die deutschen Geschütze, denen auch die stärkste Befestigung nicht lange standhalten wird. Und dann ist der Einmarsch nach Frankreich offen. Auch Englands Truppen werden nicht verhindern können, daß wir mauchhaltig vorwärts dringen. Es bestätigt sich, daß unser britischer „Bettler“ Truppen auf das Festland entsandt hat. Aber bald haben diese englischen Truppen die Schlagfertigkeit des deutschen Heeres erfahren müssen. Sie wurden in den Kampf verwickelt und haben gleiche „Erfolge“ erungen, wie ihre französischen Verbündeten.

Das erpresserische und räuberische Japan hat gestern sein Ultimatum beantwortet erhalten. Die deutsche Regierung hat keine Antwort gegeben. Sie beruht ihren Botschafter in Tokio ab und überreicht dem japanischen Geschäftsträger die Pässe. Das war das einzige, was getan werden konnte. Japan gehört damit zu unseren Feinden, mag nun eine formelle Kriegserklärung folgen oder nicht. Der Angriff auf das ostasiatische Schutzgebiet wird in wenigen Tagen erfolgen. Wenn auch an dem Schicksal der Kolonie nichts zu ändern ist, so sind wir doch überzeugt, daß unsere dortige Besatzung bis zum letzten Mann ihre Pflicht tut. Heute kann uns Japan nicht mehr schrecken, nachdem durch Gottes Hilfe auf den europäischen Kriegsschauplatzen so entscheidende Erfolge zu verzeichnen sind.

### Kaiserliche Kabinettsordre

Berlin, 22. Aug. Der Kaiser hat folgende Kabinettsordre erlassen:  
„Mobilmachung und Verfassung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt. Dankbar gedenke ich zunächst der Männer, die seit dem Arteege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die Meinem Rufe folgend mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten und Bahnbevollmächtigten sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für Ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung Meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die sichere Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.“  
Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.  
ges. Wilhelm I. R.“

### Die deutsche Regierung über den Sieg

Berlin, 22. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Weithin durch die deutschen Lande und in alle Welt hinaus klang die Kunde von unserem herrlichen Siege bei Metz. Vorbereitet mit allen Mitteln moderner Kriegsführung, erlachten durch höchste Kraftleistung von Mann und Ross, dahinter erwartet in Geduld und ohne Jagen. Was dieser große Sieg für unser deutsches Volk bedeutet, weiß jedermann bei uns, und die verkürzten Besichter überall bezeugen es. Drei Wochen sind vergangen, seitdem der Kaiser die Mobilmachung des deutschen Heeres und der Marine befohlen hat. Drei Wochen sind und werden in der Aufschwung der ganzen Nation, Wochen unermüdlicher Arbeit im Felde und in der Heimat, Wochen, worin jeder einzelne an seinem Blute das hergab, was in ihm ist. Eine erstaunliche Wandlung ging in unserem Volke vor. Vor dem Ernst der Zeit ist hinweggeblieben, was im Frieden, im Kampfe der Parteien und Interessen wie eine fester unüberwindliche Schranke zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes zu stehen schien. Es ist, als ob in dem Feuer, das der Hohn unserer Feinde rings um uns angefaßt hat, die deutsche Nation zu einem kohärenten Block zusammengelamietet ist. Auch in den gemischtsprachigen Landesteilen wird jetzt klar, wie fest die Kulturgemeinschaft uns zusammenhält gegenüber unseren Feinden im Westen und dem barbarischen Gegner im Osten, der vergeblich mit gleichenden Worten seine Jahrhunderte alte Schand zu überdecken sucht. Den tiefbeglückenden Eindruck dieser ersten Kriegswunden von Lüttich bis zum Siege bei Metz kann nicht mehr auslöschen. Einig in Not und Tod, fest zusammenstehend in Prüfung und Sieg, so wird unser Volk in dem gewaltigen Ringen, das begonnen hat, unüberwindlich sein. Tief eingedrückt trägt jeder von uns das Bewußtsein in sich, für eine gerechte Sache zu stehen, und deshalb ist bei jedem auch die Ueberzeugung so unerlöschlich, daß wir es schaffen werden. Den ruhete es nicht in seinen Herzentiefen, zu sehen, wie unsere Familien in Dorf und Stadt, Arme und Reiche, ohne ein Wort der Klage ihre Väter, Brüder und Söhne dahingehen, als trügen sie das fromme, tapfere Wort mit sich, das Roon vor Tümpel seinem Freunde Perthes schrieb: „Als unsere Söhne ausjagen, da haben wir sie schon weggegeben ganz und gar. Kehren sie ein! unverteilt zu uns zurück, so sind sie ein neues Geschenk unseres gnädigen Gottes.“ — Welch ein Kinderpiel damals — und es war doch eine weltbewegende Leistung — gemeinsam an der unerhörten Aufgabe, die unser Volk heute zu lösen bestimmt ist. Schon sind Taten vollbracht, die sich an die größten Kriegslustigkeiten des deutschen Volkes würdig anreihen. Größere werden und müssen folgen. Wir müssen siegen! Oben steht der Entschluß in allen Köpfen und Herzen, und eben wird ihn die weitere Tat durchführen. Wir waren von einem dichten Lagenewebe eingeschlossen. Wenn die Kriege mit Feuerschwarze und Stellungspapier ausgefochten würden, so wäre Deutschland heute manifest tot. Es ist immer französische Art gewesen, sich von phantastischen Selbsttäuschungen wiegen zu lassen, bis dann das Erwachen und der Zusammenbruch in derselben Stunde kam. Mit dem ungeheuren Lagenapparat aber, der in diesen Wochen von den Franzosen und Engländern in Bewegung gesetzt wurde, ist noch ein ganz bestimmter Zweck verfolgt worden. Es war ein Kampf um die Seele der Neutralen, und es handelte sich darum, die neutralen Staaten zur Stellungnahme gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bewegen, ehe die Taisachen des Schlachtfeldes das entscheidende Wort sprachen. Heute ist der erste große Sieg, der Welt in aller Welt bekannt, und damit der Schleier der Täuschung gerissen. Unsere Armee bestand ihre Probe glanzvoll und über alles Maß. Dankbar und stolz grüßt Deutschland seine tapferen Söhne!

### Der Sieg bei Metz

Aus dem westlichen Hauptquartier wird der „Frankf. Zeitung“ gemeldet:  
Der Sieg der kronprinzlichen Armee bei Longwy ist vollkommen, da hier ebenfalls der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgte. Eine sofort nachfolgende Kavalleriedivision fand die Rückzugsstraße mit Ausräufungsküden, Geschützen, Tornistern und Kämpfsüberst. Die Verfolgung wird energisch fortgesetzt.  
Die bei Metz geworfenen französischen Heeresreste gehen weiter zurück. Die Franzosen fochten teilweise gut, doch zeigt die große Anzahl französischer Gefangener ein Nachgeben des Geistes der Truppen, aber sie sind auch ein Beweis für die ausgezeichnete deutsche Führung, die in sehr schwierigen Waldgebieten, wo teilweise Infanterie ohne Artillerievorbereitung angreifen mußte, viele Gefangene abhändelt. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz Mangels an Artillerievorbereitung die befestigten französischen Stellungen mit großer Beavour an und warfen alles über den Dauen.

Die Erfolge der Oesterreicher

Wien, 22. Aug. Von dem russischen Kriegsschauplatz lassen sich schon Erfolge unserer schneidigen Kavallerie vermelden. In Tomaszow wurde ein feindliche Truppen-

Die Begeisterung in Budapest

Budapest, 22. Aug. Die Blätter feiern in begeisterten Artikeln den deutschen Sieg. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Die deutsche Armee hat sich das kostbarste errungen, was es in einem Kriege geben kann: Sie hat den Feind genötigt, sich dort zu stellen, wo sich die günstigste Aussicht eröffnete, wo der Feind die Offensive ergriff, wurde er zurückgeschlagen, wo die deutsche Offensive einsetzte, da legte sie jeden Widerstand hinweg.“

Vier Deutsche in Petersburg erschossen

Hamburg, 23. Aug. Nach einer Mitteilung des Stockholmer Blattes „Tagens Nyheter“ aus Rußland, der zufolge vor einigen Tagen in Abo (Finnland) der deutsche Vizekonsul Gädcke und seine drei Söhne verhaftet, des Landesverrats angeklagt und in Petersburg erschossen worden seien, teilt der Schwiegervater des jüngsten der drei Herren Gädcke den „Damburger Nachrichten“ mit:

„Der deutsche Konsul Wihl. Gädcke war seit langen Jahren in Finnland und erfreute sich der Hochachtung der führenden Kreise in Abo. Der zweite der Brüder, Karl Gädcke, war der Inhaber der Schiffsmaschinenfabrik Schröder u. Komp. in Abo und befand sich seit über zehn Jahren in Finnland. Der dritte der Brüder war erst seit einigen Monaten in Finnland und war im Agenturgeschäft des Herrn Wihl. Gädcke tätig. Die beiden älteren Brüder waren nicht mehr militärfähig, sondern nur der jüngste, der vor seiner Verhaftung im Begriff stand, nach Deutschland zu reisen, um seiner Militärpflicht zu genügen. Nach der Schilderung, die meine Tochter geben konnte, die bei der Requisition und Verhaftung im Konsulat sowie im Sveditionsgefängnis zugegen war, war die ganze Verhaftung nur ein abgekartetes Spiel, um einen Sündenbock zu finden für die Fehler, die die Regierung gemacht hatte, ihre Kriegsstotte unfähig im finnischen Meerbusen zu halten. Die Verhaftung geschah am 2. August abends, nachdem es nicht möglich war, den Dampfer, mit dem der deutsche Votschafter von St. Petersburg abfuhr, zu benutzen, der als letzter tags zuvor von Abo nach Stockholm in See gegangen war.“

Das Rote Kreuz in Luxemburg

Berlin, 22. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In Luxemburg ist durch Stiftungsurkunde vom 8. August eine „Gesellschaft des luxemburgischen Roten Kreuzes“ ins Leben gerufen worden. Das durch großherzoglichen Beschluß vom 9. August staatlich anerkannte luxemburgische Rote Kreuz sucht um Zulassung zur Mitwirkung bei der deutschen freiwilligen Krankenpflege nach. Von der deutschen Regierung ist dieses Anerbieten mit bestem Danke angenommen worden.

Italien bleibt neutral

Rom, 23. Aug. Die „Tribuna“ schreibt: Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlamentes, die um die Entscheidung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlamentes ersuchte. Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die die Zusammenberufung notwendig mache. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen worden sei, die aller Welt bekannt seien.

Die Vertreter der Gruppe bestanden auf ihrem Ersuchen, indem sie hervorhoben, die Zusammenberufung des Parlamentes werde den Vorteil haben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Verhalten der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die eventuell verlocken könnten, sie zu einer Wendung der Politik zu veranlassen. Die Vertreter spielten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an. Salandra antwortete, nichts berechtigende zu einer solchen Annahme. Er erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet.

Die Begeisterung in Konstantinopel

Konstantinopel, 23. Aug. Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Mes hat in allen Schichten der türkischen Bevölkerung gewaltige Begeisterung hervorgerufen.

Die Bildung einer englischen Ersaharmee gescheitert

Budapest, 22. Aug. Der Pester Lloyd meldet, daß der Plan, eine englische Ersaharmee von 500.000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in einigen Wochen 100.000 Mann gesammelt haben werde.

Kristiania, 23. Aug. Aus Archangel eingetroffene Handelsmatrosen von der Besatzung der vier Hamburger Dampfer, die von den Russen unter Wasser gesetzt worden sind, erzählten, daß sie die letzten gewesen sind, die der russischen Gefangenschaft entgangen seien. Ueber hundert andere Deutsche, auch Passagiere mit Frauen und Kindern, seien 30 Meile landeinwärts geschleppt und mißhandelt worden. Sie bekamen 20 Pfennig täglich für ihren Lebensunterhalt. Die Leute mühten natürlich verhungern, noch dazu, wo dort oben die größte Teuerung herrsche. Die deutschen Matrosen erzählten, sie hätten die gasfreudlichste Behandlung durch ganz Norwegen hindurch gehabt. Sie reisen nachmittags nach Deutschland ab.

Aus der Provinz

Erbenheim, 24. Aug. Am gestrigen Sonntag fanden in der großen Halle des Rennplatzes zwei Militär-gottesdienste statt. Die Frühmesse mit Ansprache hielt Herr Pfarrer Urban aus Bierstadt. In derselben empfingen etwa 200 Soldaten des hier anquartierten 8ter Reserve-regiments die hl. Kommunion. In dem Nachmittag waren etwa 600 Soldaten amosend. Herr Kaplan Kaiser (Wiesbaden) hielt eine zu Herzen gehende Predigt an die bald ausrückenden Krieger. Die Truppen sind teils aus Lothringen, aus Westfalen und vom Westertal.

10. Aus dem Rheingau, 23. Aug. Die Erledigung der Anträge auf Gewährung der gesetzlichen Unterstützung an die Familien der einberufenen Mannschaften wird, wie wir von unterrichteter Seite hören, sich nicht so rasch erledigen lassen, wie dies im Interesse der beteiligten Familien wünschenswert ist. Die Gemeinden sind deshalb von der Kreisverwaltung

Ratholiken!

Der furchtbare Krieg, durch feindlichen Uebermut und feindlichen Haß gegen unser Vaterland entleert, stellt an die Deutschen aller Stände und jeden Glaubens die höchsten Anforderungen. Alle unsere Kräfte gehören uneingeschränkt dem deutschen Vaterlande, in dessen Dienst wir jedes Opfer gerne und freudig bringen. Und in diesem hehren Opfereinsatz, der in der Stunde der Gefahr mit so elementarer Gewalt im gesamten deutschen Volke so erhebend in die Erscheinung getreten ist, allen anderen noch voranzuleuchten, wird das eifrige Bestreben aller Katholiken sein und bleiben müssen. Jeder von uns muß für sich und an seinem Blatte alles tun, was er nur immer für das Vaterland leisten kann.

Tausende unserer Brüder sind in den heiligen Kampf gezogen, um mit Blut und Eisen die deutsche Grenzmark zu schützen. Wir sind gewiß, daß sie als Sieger zurückkehren werden, nachdem sie den deutschen Waffenruhm wieder zu herrlichen Ehren gebracht haben. Unsere tapferen Krieger opfern Gut und Blut, Gesundheit und Kraft dem Siege des deutschen Volkes. Es dürfen die Zurückgebliebenen nicht untätig sein, sondern die letzten Mittel aufzubieten, damit jegliche Not, die durch das Einrücken ins Feld oder durch Arbeitslosigkeit entsteht, vermieden wird. Unter mancherlei Entbehrungen verteidigen die Soldaten Ehre und Größe unseres deutschen Vaterlandes. Da ist es unsere höchste Pflicht, auch unsererseits opferwillig drohende Wunden hintan zu halten und bereits geschlagene zu heilen.

Katholiken! Ihr habt bisher bewiesen, daß ihr euch an patriotischer Begeisterung und Opfersinn von niemandem übertreffen laßt. Auch dieser Ruf wird nicht ungehört verhallen. Bereitwillig wollen wir uns an allen Hilfsaktionen beteiligen und uns dadurch unserer Vorfahren und der wackeren Männer, die draußen vor dem Feinde dem Tod ins Auge sehen, würdig erweisen.

Wiesbaden, im August 1914.

Die katholische Vereinszentrale.

erlaubt worden, in allen Fällen, in denen es notwendig ist, Vorschüsse auf die Unterstüpfungen an die Empfangsberechtigten schon jetzt zu zahlen. Die letzteren werden deshalb gut tun, sich sofort bei den Bürgermeistern zu melden, sofern eine Vorschusszahlung bis jetzt noch nicht erfolgt ist.

A. Wärges, 21. Aug. Herr Lehrer Adam M. er ist zum Hauptlehrer ernannt worden.

Feldpostsendungen

Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen stößt bei der Postanstalt fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwendet werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich gefaßt sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unter rechts niedergeschrieben. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsortes nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blaue Tinte und feine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ueberkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgegedrucktem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pfg. für 2 Briefumschläge und von 5 Pfg. für 10 Feldpostkarten.

Aus Wiesbaden

Eisenbahnverkehr

Laut Mitteilung der Handelskammer Wiesbaden ist Aussicht vorhanden, daß bereits Anfang nächster Woche der Güterverkehr auf den Eisenbahnen für alle Güter und im ganzen Umfange aufgenommen werden kann.

Kriegerfürsorge

Der Deutsche Pomologen-Verein in Eisenach hat sein ganzes Betriebskapital und sein Vermögen im Betrage von 50.000 Mark für die Versorgung unseres Heeres und unserer Verwundeten hergegeben. Er läßt in einer ihm zur Verfügung gestellten Konserverfabrik haltbare und schmackhafte Fruchtstücke und Obstkonserven anfertigen, die der Heeresverwaltung und den Lazaretten kostenlos geliefert werden.

Die Weingroßhandlung Philipp Gabel, Solfieserant, hier, spendete 2000 Flaschen Wein für verwundete und erkrankte Krieger und zwar dem Kreisomitee vom Roten Kreuz, hier: 1000 Flaschen 1911er Ingelheimer Naturrotwein und dem Kreisverein vom Roten Kreuz in Mainz: 1000 Flaschen 1911er Bordeaux.

Ingenieure gesucht

Es werden dringend Maschinen- und Dampfen-Ingenieure zur Besetzung von Stellen in den Lütticher Fabriken gebraucht. Meldungen sofort an das Bezirkskommando hier.

Der Wiesbadener Automobil-Club

hat an seine Mitglieder im Interesse des Verkehrs folgendes Rundschreiben gerichtet: „Die hiesigen öffentlichen Verkehrseinrichtungen können infolge der Einberufung von Personen und Automobilen nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen entsprechen, insbesondere mangelt es häufig an Beförderungsmöglichkeiten für Militärpersonen, welche eilige Aufträge im Interesse des Vaterlandes zu erledigen haben. Wir richten daher an die Mitglieder des Clubs, soweit sie noch im Besitz ihrer Wagen sind, die Bitte, dieselben den Militärbehörden für eiligen Stadtverkehr zur Verfügung zu stellen, Wagen, welche für diesen Zweck bereit stehen, sind bei uns telefonisch (4801) oder schriftlich anzumelden unter Angabe der Anzahl der verfügbaren Plätze. Wo die

Wagen am dringendsten benötigt werden, wird den sich Meldenden umgehend bekanntgegeben.

Falls ein Wagen wegen Brennstoffmangel nicht mehr betriebsfähig ist, wird um diesbezügliche Mitteilung gebeten. Das Bezirkskommando erteilt in diesem Falle Anweisung zur Benzin-Entnahme aus Staatsbeständen.

Handelskammer

H. Wie uns mitgeteilt wird, ist vom 24. August ab der öffentliche Güterverkehr im Bezirk der Linienkommandantur C. Frankfurt a. M., wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben. Eine allgemeine Transportpflicht besteht jedoch nicht. Ferner wird im Bezirk der Eisenbahndirektion Mainz der Güterverkehr am 25. August aufgenommen.

Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Die Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II. hat in ihrer außerordentlichen Hauptversammlung am 22. August cc. beschlossen, ihre sämtlichen zur Fahne einberufenen Kameraden bei der Kaiserlichen Kriegsversicherung mit je zwanzig Mark zu versichern. Es kommen von den 700 Mitgliedern ungefähr 150 bis 200 Einberufene in Frage. Als Kriegsterbefälle gelten laut den Bedingungen alle Todesfälle, die unter den Kriegsteilnehmern während des Krieges oder infolge einer im Kriege erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit bis spätestens 3 Monate nach Beendigung des Krieges eintreten. Für Vermählte gelten die gleichen Bestimmungen. Denjenigen Kameraden, deren Einkommen infolge der Kriegslage soweit geschmälert wurde, daß ihnen die Zahlung des Beitrages für die Versicherung (circa 6-8 Mark) vorerst nicht möglich ist, legt die Vereinskasse diesen Betrag einzuweisen vor. Für jeden Sterbefall gelangen an die Hinterbliebenen circa 500 Mark zur Auszahlung.

Aus dem Vereinsleben

Kirchenchor Maria-Diff. Dienstag, den 25. August, beginnt nach dem Abendgottesdienst die Gesangsstunde. \* Altarverein. Morgen, Dienstag, den 25. August, ist vormittags 7 Uhr eine hl. Messe für unsern verstorbenen hl. Vater Papst Pius X., während derselben ist gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut - Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse. Wetter-Nachrichten vom 24. August vorm. 10 Uhr. Includes a weather gauge and forecast: Zeitweise wolkig, vielfach leichte Regenfälle, etwas kühler.

Table with 2 columns: Rhein and Main. Rows include water levels for various locations like Babelsberg, Neß, Mainz, etc. with 'gestern' and 'heute' columns.

Kurhaus zu Wiesbaden. Dienstag, 25. August, Nachmittags 4 1/2 Uhr Konzert. Leitung: Herr Hermann Bremer. 1. Choral: „Nun lobt man dich, Herr Herr.“ 2. Feierlicher Marsch aus „Die Ruinen von Athen“ (L. v. Beethoven). 3. Ouvertüre zu „Faust“ (F. Mendelssohn). 4. Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ (W. Meyerbeer). 5. Kaiser der Sieg, Marsch (neu) (E. Demke). 6. Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ (E. Humperdinck). 7. Patriotisches Potpourri (Seibenglanz). 8. Habsburgisch (H. Marsch (H. Strauß). \* Abends 8 Uhr: Konzert. Leitung: Herr Hermann Bremer. 1. Choral: „Ich bleib mit deiner Gnade.“ 2. Stiegeklänge, Marsch (Hob. Kitz). 3. Konzert-Ouvertüre in A-dur (Joh. Rich.). 4. Schwert und Schwertweibe aus der Oper „Die Tugenden“ (W. Meyerbeer). 5. Germania, Feiertags (Fr. Lur.). 6. Träumerei (F. Schumann). 7. Fantasie aus der Oper „Die Favoritin“ (G. Donizetti). 8. Soldatenblut, Marsch (F. v. Blon).

Eine willkommene Gabe für unsere Truppen im Felde. Versandschachteln für 10-20 St. Zigarren nach Wahl per Feldpostbrief. Preislisten: 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 Pfg. per Stück, und höher, ebenso Zigaretten. Feldporto 20 Pfg. Ohne jede Sonderberechnung - Nur zu adressieren: Walther Seidel, Zigarrenimport, Wilhelmstrasse 56

# Hirtenbrief.



## Augustinus,

### Bischof von Limburg,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen Stuhles Gnade.  
katholisch dem Hochwürdigsten Klerus und den Gläubigen des Bistums  
Gruß und Segen im Herrn.

Witten in den Sorgen und Nöten der Kriegswirren trifft uns die erschütternde Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse unser hl. Vater

## Papst Pius X.

heute Nacht um 2 Uhr im Alter von 79 Jahren aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden ist. Die ernste Totenglocke der gewaltigen Trauerorgel im St. Peterdom in der ewigen Roma tönt wieder in dem Trauergeläute in allen Kirchen und Kapellen des katholischen Erdkreises. Geschlossen ist das milde, seelenvolle Auge, aus dem die hehre Majestät der höchsten kirchlichen Würde vereint mit ungeheurer Schlichtheit, Demut und väterlicher Liebe uns entgegenstrahlte: verstummt sind die Lippen, die in so herrlichen Worten uns die Heilswahrheiten und die unveränderlichen Grundgesetze der Gerechtigkeit und Liebe verkündeten; erstarret sind die Hände, die unermüdet waren im Arbeiten und im Opfern für Gottes Ehre und das Heil der Seelen, und sich so oft erhoben zum Segnen und zum Beten für das Volk.

Vor einigen Tagen hörten wir mit Betrübnis, daß der ehrwürdige Greis auf Petri Stuhl unapostolisch geworden sei; wir atmeten auf und freuten uns, als wir gestern früh vernahmen, es sei eine Besserung in seinem Befinden eingetreten und in Grund zu erster Befürchtung nicht vorhanden. Desto bedrohlicher lauteten freilich die Abendnachrichten; aber man hätte doch nicht erwartet, daß der Tod so rasch uns unseren lieben hl. Vater entziehen würde. Vor 1 1/2 Jahren hat das innige und beharrliche Gebet seiner Kinder den hl. Vater am Leben erhalten; wir hoffen, daß auch dieses Mal, da die Zeiten so ernst und bedrohlich sind, Gott der Herr uns ihm belassen würde. Allein der Allerhöchste hat es anders beschloffen; er hat seinen treuen Diener aus einem Leben voll Mühen, Demangalen, Opfern und Arbeit zur ewigen Ruhe berufen. In Demut und Ergernung beugen wir uns vor dem unerforschlichen Ratsschlusse seiner ewigen Weisheit.

Von allen Lippen erdnt das Lob des edlen Papstes. Sein makelloser Lebens, seine bewunderungswürdige Pflichterfüllung in der Verwaltung seines hohen, heiligen Amtes, sein tiefes Verständnis für die sittlichen und sozialen Schäden unserer Zeit, sein auf die ewigen Ziele der Menschheit unverwandt gerichteter Blick, den keine unangenehme Rücksicht auf die Güter der Welt und die Urteile der Menschen trübte, seine unablässige Sorge für die Reinheit des katholischen Glaubens und die Förderung und Vertiefung des religiösen Lebens, verbunden mit einem rastlosen Bestreben, alle Zweige echter katholischer Wissenschaft zu fördern, sein echt menschliches Interesse an allem Edlen und Guten, seine Sorge für den Frieden unter den christlichen Nationen, sein Schmerz über den furchtbaren Weltkrieg, der die Fundamente der menschlichen Gesellschaft zu erschüttern droht, sichern dem verstorbenen Papste die dankbare Liebe der Katholiken wie die Anerkennung aller Gutsintenden. In dieser ersten Stunde fühlen wir so recht, was wir an dem ehrwürdigen, liebevollen Priester, greise auf Petri Stuhl verloren haben, dessen gottesdienstliches, friedvolles, aber auch festes und unbegrenztes Wollen nicht nur der katholischen Kirche die lichtvollen Wege der Frömmigkeit und Selbsterhellung wies, sondern auch auf weite Kreise außerhalb der Kirche leuchtend, erbauend und veredelnd eingewirkt hat.

Seine Persönlichkeit und sein Wirken kann nur der voll und ganz verlebte und würdige, der die geistige Macht erfährt hat, die in dem von allen irdischen Hilfsmitteln entbloßten Geiste wirksam war: Die Macht des tiefsten, weltüberwindenden Glau-

bens an Christi göttliche Person und der Hoffnung auf Christi der Kirche im folgenden Stuhle.

Mit diesem Gottvertrauen verband sich als zarteste Blüte seines priesterlichen Lebens eine ungemeine Frömmigkeit und Liebe zum Gebet.

Diese Tugenden lenkten alle seine Maßnahmen und waren zugleich sein harter Schutz in den gewaltigen Kämpfen und Gefahren, die dem Glauben und der Kirche in unseren Tagen drohen. Sie gaben dem Papste vor allen das herrliche großartige Programm ein: alles in Christo zu erneuern, d. h. Christi Lehren und Grundzüge in allen Kreisen des katholischen Volkes zur Geltung zu bringen, Christi Liebe in alle Herzen zu pflanzen und dadurch die ganze Gesellschaft zu einer wahrhaft christlichen Lebensordnung und Lebensführung zu bestimmen.

In diesem Behufe suchte er zu allererst einen glaubensstarken, sittenreinen, nach Heiligkeit ernstlich strebenden Klerus heranzubilden, der im engeren Anschlusse an den Apostolischen Stuhl und in willigem, ehrerbietigem und freudigem Gehorsam gegen denselben Stütz und Schutz in den priesterlichen Berufsaufgaben habe, durch sorgfältige Unterweisung in den Glaubenslehren gediegene religiöse Bildung unter dem christlichen Volke verbreite und ihm zugleich durch sein glänzendes Beispiel an Tugend und Frömmigkeit voranleuchte.

Mit dem Eifer und der Unerbittlichkeit eines Elias schätzte er die ihm anvertraute „Unterlage des Glaubens“, Unerbittlich entfernte der sonst so gütige und milde Papst das Ärgste Gift der modernistischen Irrlehre, das die und da schon in den Organismus der Kirche eingedrungen war. Als Wahrer und Schürmer des ihm von Gott anvertrauten Glaubensgutes kannte er keine unangebrachten Mäßigkeiten, verwarf er sich zu keiner Nachgiebigkeit und zu keinem schwächlichen Kompromisse. Wo es sich um die Ehre Gottes, um die Rechte und Freiheiten der Kirche, um das Heil der unsterblichen Seelen handelte, gab es für ihn kein Ja und kein Nein. Zielbewußt und mit unbegrenzter Festigkeit tat er alsdann seinen Willen kund, unbedünnet um die etwaigen Folgen. Manche hat das bisweilen beirrend, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß der Papst doch immer das Rechte getroffen hatte. Wiederholt hat Pius X. ernst gewarnt vor den Gefahren, die dem Glauben und der Religiosität heute drohen teils durch die Neuerungssucht, teils durch das Bestreben vieler, an den reichen und verfeinerten Kulturgütern der modernen Zeit in einer den Blick ausschließlich oder zu sehr auf diese materiellen Werte und Genüsse lenkenden Weise teilzunehmen. Gegen diese Gefahren sollten alle nicht bloß persönlich sich schützen, sondern auch in Unterordnung unter die geistliche Autorität mitwirken, daß das Salz des hl. Evangeliums die ganze Gesellschaft durchdringe, alle sich vor der Gefahr ins Materielle zu verfallen bewahren und in Christo sich erneuern. Namentlich empfahl der Papst die Gründung geleiteter, von christlichem Geiste durchdrangener Vereine, die zur Erneuerung der Gesellschaft in Christo wie ein Sauerteig wirken würden.

Des Hl. Vaters ermunterte Pius X. zur Jugendpflege: „Das junge Volk“, rief er den Eltern, Priestern und Lehrern zu, „gleich einem Saatkorn. Streut ihr den Samen der Tugend hinein, so werdet ihr gute Früchte ernten.“ „Wie darf der Priester schweigen gegenüber jener Flut von verwerflichen Büchern und Zeitungen, die die Jugend verderben!“ Und an die Jugend richtete er die Worte: „Am über sich selbst und die Leidenschaften zu siegen, bedarf es des Starckmuts. Seid also stark! Verachtet die verkehrten Grundzüge einer öffentlichen Meinung. Laßt euch nicht schrecken durch das Gekosten der Meinungslosigkeit.“

Damit aber die Christenheit ihrer hohen und schwereren Aufgabe, mitzubekämpfen, daß alles in Christo erneuert werde, zu erfüllen imstande sei, mahnte der Papst sie, sich häufig, wozu möglich ist, durch würdigen Empfang der hl. Kommunion mit dem Brote der Engel zu stärken und auch die Kinder frühzeitig und oft zum Tische des Herrn zu führen. Seitdem fließt ein Strom des Segens durch den Garten der Kirche Gottes. Der Allwissende allein vermag die Gnaden abzuschätzen, die die Komuniondekrete Pius X. der katholischen Christenheit gebracht haben. Für immer wird ihn der Ehrenname des Papstes der hl. Eucharistie schmücken.

Sind dem erhabenen Gefangenen im Vatikan auch herbe Prüfungen nicht erspart geblieben, hat er auch mit bitterem Schmerz seines weiden, irdischen Lebens den Unglauben und die Irreligiosität in vielen Ländern immer frecher ihr Haupt erheben und die Gottlosigkeit wachsen sehen müssen, so hat er aber auch den Trost und die Genugtuung empfunden, daß alle wahren Katholiken mit ihren Priestern und Bischöfen sich von Tag zu Tag enger an den Apostolischen Stuhl angegeschlossen haben, daß der kirchliche Sinn überall erstarke, neues kirchliches Leben mit greifbaren Manifestationen des Glaubens wie auf den eucharistischen Kongressen sich allerorts regte und Tausende von begeisterten Glaubensboten im Zeichen der hl. Eucharistie Missionen von Ungläubigen bekehrten und für die hl. Kirche gewannen.

Kein Wunder, daß das katholische Volk mit den Gefühlen innigsten Dankes und höchster Verehrung zu Pius X. emporgeliebt und diesen Gefühlen namentlich bei dem goldenen Priesterjubiläum des hl. Vaters am 18. September 1908 in unvergleichlichem Jubel Ausdruck gegeben hat.

Die Liebe, welche sich damals, als der goldene Kranz des Jubelfestes sich um die dreifache päpstliche Krone wand, in heißen Gebeten für den ehrwürdigen, vielgeprüften Priestergeis kundgab, ist nicht geblieben. Sie lebt fort und wird sich in nie ermüdenen Fürbitten für den künftigen, dem der ewige Hohenpriester Christus Jesus die Sorge für seine Herde und die höchste Gewalt in seiner die Welt und die Völker umspannenden Weltankunft anvertraut hat. Die Priester werden das hl. Opfer dar-

bis kurz vor Mitternacht wurden auf die Forts zwölf Bomben geworfen. Zwischen den Explosionen hörte man hin und wieder die Motoren surren. Nach der letzten Explosion flog das Luftschiff in die Höhe, zog weiter und verschwand.

Noch immer stand ich wie farr an derselben Stelle, da schlug unsere Klosteruhr zwölf. Wir acht wurden nun abgelöst, blieben aber mit den uns Ablösenden auf dem Hofe. An Schlaf war ja nicht mehr zu denken. Die anderen Brüder und Patres, wir waren zusammen fünfundsiebzig, blieben in den Gebäuden und schauten vom Fenster aus auf die brennende Festung.

Da ich jetzt keine Wahe mehr hatte, holte ich mir eine Leiter und bestieg, um alles noch besser zu sehen, die etwas höherliegende 3 Meter hohe Mauer. Da blieb ich bis 4 Uhr früh. Gegen 2 Uhr hatte unten in der Stadt vereinzelt Schießen und Schreien begonnen, das bald stärker und härter wurde. Ein böllischer Lärm drang schmerzhaft an mein Ohr, der unserm Kloster naheliegende Stadtteil zeigte auch schon viele Feuerstrahlen.

Um 4 Uhr rief uns die Glocke zur Kirche. Trotz der ungeheuren Erregung aller beherrschte doch weiter uns alle das Schweigegelübde. Es war zum Staunen! Aber die Erregung wurde zur Folter, denn unsere Anbacht dauerte volle zwei Stunden. Die herrlich gemalten Wandmalereien, die auch noch irgendwelchen Ausblick verperrten, waren vom Luftrud der Explosion nach innen gebogen, wie Segel vom Winde geklappt. Die 80 Zentimeter dicke Stein-Umfassungsmauer des Hofes hatte auch tiefe und lange Risse bekommen. Als wir um sechs Uhr aus der Kirche heraus auf den Hof kamen, war das Schießen und Schreien noch unheimlicher und die Brände auch schon weiter hineingedrungen in die Stadt und noch zahlreicher.

Wie üblich öffneten nun um 6 Uhr die Tornwächter die Tore. Aber welches Erschrecken! Dundernd von in der Nachbarschaft wohnenden Belgien stürzten in den Hof. Viele darunter erkannten wir als solche, denen wir oft Gutes erwiesen. Da wir aber von der so großen Menge die Veränderung des Klosters beabsichtigten wußten, suchten vor allem die Tornwächter diese Masse wieder hinauszudrängen. Ein Vater rief: „Gebet! Ihr sollt ja alles bekommen! Der finstlos verweirte Böbel greift aber gleich zum Messer und mordete 20 unserer Brüder und den Vater. Ich selbst eilte zur Glocke im Hofe und läutete Sturm. Mit Heu- und Mistgabeln und Schaufeln bewaffnet stürzten die Brüder heraus auf den Hof und jagten die Horde wieder zum Tor hinaus.“ Zwei Brüder, die bei diesem Kampfe ohne unser Wissen im Gedränge mit hinausgerissen wurden, fanden wir dann draußen, wie von Beilern zerstückt und furchterlich zerhackt. Die Leichen waren entsetzlich anzusehen. Auch ein belgischer Bruder hatte zur Heugabel gegriffen, als ich Sturm geläutet, und war mit gegen die Tore gestürzt in der Meinung, gegen deutsche Soldaten kämpfen zu sollen. Als er aber sah, daß die hereinströmenden keine Landsknechte waren, kehrte er seine Waffen gegen uns seine Brüder, und schrie immerfort wie von Spinnen: „Vous êtes fous! Vous êtes fous!“ Nach kurzem Durcheinander und Kampfe mit ihm wurde ihm die Heugabel entrissen. Viele Hände packten ihn und warfen ihn über die Mauer. Er hatte ja die Waffe gegen seine Brüder gerichtet, aber vor allem das Schweigegelübde gebrochen.

Der ganze Kampf hatte kaum eine Viertelstunde gedauert. Nachdem die Tore wieder geschlossen, 6 1/4 Uhr, unserer feststehenden Essenszeit, ver-

bringen, die Gläubigen die hl. Kommunion auszubereiten und beten für den verstorbenen lieben hl. Vater, der ein Jahr lang das ehrenvollste und höchste, aber auch das schwerste und verantwortungsvollste Amt eines Stellvertreters Christi zum Heile der Christenheit mit voller Dingabe und Eifer, wie mit unermüdeter Geduld und Liebe wahrgenommen hat. Alle werden innig fühlen, daß Pius X. durch Gottes Barmherzigkeit eingebe in die ewige Ruhe, freudig begrüßt von den strahlenden Chören der Engel und der glänzenden Schar der Heiligen und beglückt in der Anschauung des milden und beseeligenden Antlitzes unseres Herrn Jesu Christi.

So werden wir dem lieben Heimgegangenen, den wir seines Amtes wegen den heiligen Vater nannten, der aber sich selbst wegen seiner schwachen Menschennatur häufig an den Stufen des Altars als einen armen sündigen Menschen bekannte, durch Gebete und Fürbitten unsere große Dankeschuld am besten abtragen.

O Herr, gib deinem treuen Diener Papst Pius die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm.  
Herr, laß ihn ruhen im Frieden. Amen.

Gegeben zu Limburg am 20. August 1914.

## † Augustinus.

Ad N. O. E. 4665.

vdt. Fendel.

## Zum Tode Papst Pius X.

Rom, 23. Aug. Nachdem dem verstorbenen Papste von den Vizegeranten Mgr. Cepetelli die Absolution erteilt worden war, wurde die Leiche, um 6 Uhr nach der Vorlesung getragen, wo ein dreifacher Sarg und ein mit rotem Damast bedeckter Tisch bereitstanden. Hier waren zwei Kardinäle und das diplomatische Korps beim päpstlichen Stuhl anwesend. Unter dem Gesange des „Miserere“ wurde die Leiche auf den Tisch gelegt. Sodann hielt Mgr. Galli die Trauerrede, während der Palastvizepräsident das Gesicht des Papstes mit einem weißen Schleier und der Vizezeremonienmeister es mit einem zweiten Schleier bedeckte. In den Sarg wurden auch drei Wächter mit den während des Pontifikats Pius X. geschlagenen Mägen gelegt. Um 6.50 Uhr wurde der erste Sarg aus Tannenholz geschlossen. Der Camerlengo-Kardinalbischof della Rovere, Staatssekretär Kardinal Merry del Val sowie der Majordomus Monsignore Ranuzzi Bianchi setzten das Siegel auf den Sargdeckel. Um 7.30 Uhr wurden auch der Binsarg und der äußere Sarg aus Ulmenholz geschlossen. Der Leichenzug bildete sich von neuem, und geleitet von Nobelpardisten wurde der Papst auf einem kleinen Wagen zur Gruft gefahren und in diese hinabgelassen. Nachdem sich die Kardinäle zurückgezogen hatten, gab der Vizegerant von neuem die Absolution. Der Sarg wurde in einer provisorischen Gruft beigelegt. Die Zeremonie war um 8.10 Uhr beendet. Etwa tausend Eingeladene waren bei der Trauerfeier zugegen.

## Papstwahl

Rom, 23. Aug. Die Kardinäle hielten eine zweite Zusammenkunft ab. Nach der „Tribuna“ beschloffen sie, das Konklave in den herkömmlichen Formen und nach den apostolischen Konstitutionen, mit Einzigung der Verbesserungen durch Pius X. abzuhalten. Der „Tribuna“ zufolge gab der Camerlengo die formelle Zusicherung, daß das Konklave nicht später als am 31. August zusammentreten werde. Man nehme an, daß das Konklave kurz sein und der neue Papst am 3. oder 4. September gewählt sein werde.

## Bekanntmachung

### Wiederaufnahme des Güterverkehrs

Vom 24. ds. Mts. ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem Kriegsbesetzungsbeschränkungen ergeben. Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht. Auch werden Güter nach dem hiesigen Gebiet jüdisch der Linie Homberg (Albion)-Bens und nach dem Gebiet östlich der Weichsel nur in beschränktem Umfange angenommen. Alle Lieferungen der Eisenbahnverkehrsordnung sind außer Kraft gesetzt. Frachtbriefe mit Lieferfristversicherung werden nicht angenommen. Bedeckte Wagen können nur gestellt werden, soweit solche verfügbar sind; auch die Befestigung anderer bestimmter Wagengattungen wird nicht gewährleistet. Nähere Auskunft erteilen die Filial- und Güterabfertigungen.

Frankfurt (Main), den 22. August 1914.

Königl. Eisenbahndirektion.

## Reklamationen wegen der Zustellung

der „Rheinischen Volkszeitung“ bitten wir gefl. sofort — von auswärts in dringenden Fällen per Telefon — bei uns im Verlage, Telefon 636, vorzubringen. Wir bitten um etwas Rücksicht, da die beschränkten Verkehrseinrichtungen es mitunter unmöglich machen, rechtzeitig zu liefern.

## Der Brand im Jesuitenkloster bei Lüttich

Nach der Erzählung eines Augenzeugen von Prof. Wolf Kaenen-Düffeldorf.

Das Kloster Jesuiten liegt dicht bei Lüttich auf einem Hügel vom südlichen Fort etwa 600 Meter entfernt. Ich war seit zwei Jahren in diesem Kloster Bruder. Wir Brüder lesen keine Zeitung und infolge unseres Schweigegelübdes sprechen wir auch nicht, daher wußten wir nichts vom Krieg.

Am Donnerstag, den 6. August, hatte ich mit sieben andern Brüdern die Wache, von Mittag bis Mitternacht. In der Nacht, 11 1/2 Uhr, hörte ich plötzlich ein mir ganz unbekanntes Geräusch. Daraufhin ging ich in den Hof nach der Seite, von der aus ich Lüttich und seine Forts sehen konnte. Ich sah da in einiger Entfernung am Himmel ein kleines Licht, das zeigte mir, daß sich das Wesen in der Luft befand. Ich wollte meinen Rundgang wieder aufnehmen, aber das näherkommende Surren, was das Leben der Welt mich nicht interessierte, hielt mich doch fest. Das Licht kam näher und näher. Jetzt hörte das Geräusch auf. Es ging mir durch den Kopf, das könne vielleicht ein Luftschiff sein — aber nein — plötzlich erstrahlte auf der Erde ein blendendes Licht — das ist der Stern der Weisen, der etwas andeutet, dachte ich, den läßt du nicht aus dem Auge! In dem Lichtschein da unten sah ich alles hell und deutlich, Teile der Befestigung und anderes. Aber da — vom Widerschein der beleuchteten Erde erhellt, sah ich jetzt, es war wirklich ein mächtiges Luftschiff! Ich wollte jauchzen vor Freude — ich hatte noch kein gesehen. Der Schein mochte sich noch einige Sekunden gezeigt haben, aber wie lange schien es mir! Mein Auge hatte sich noch nicht an das Dunkel der Nacht gewöhnt, da hörte ich ein Geräusch. Ich sah den Himmel, nichts polsterte; das kleine Licht zog ruhig weiter. Doch da unten, da sah ich jetzt genug — Feuer und Rauch! In der Hölle war alles zu sehen. Das Licht kam nun an mein Ohr. Ich hatte mich von dem großen Schreden noch nicht erholt, als schon ein weiterer Schein auf der Erde in ziemlicher Höhe sich zeigte. Jetzt konnte ich noch deutlicher sehen, daß es ein Luftschiff war; an langem Seile tief unten hing, wie wir schien, ein metallner Ball, in diesem Hand ein Mann. Deutlich sah ich auch, wie er mit beiden Händen einen Gegenstand in die beleuchtete Stelle hinunterwarf. Sowie das geschah war, verschwand sofort auf der Erde der helle Schein. Aber ich harrete doch weiter auf diesen Hölle. Eine mächtige Lichtgarbe schob da nun auf, und große Klumpen floßen nach allen Seiten in die Höhe. Da — ein furchtbares Geräusch! Mein Trommelfell schien zu zerplatzen, ich war wie taub. Die Erde schwante unter meinen Füßen so, daß ich taumelte. Ganz benommen schaute ich nun nach der Stelle. Die blendende Garbe hatte sich in eine dicke schwarze Rauchmasse zusammengeballt, die sich langsam in die Höhe wälzte. Nach und nach wurde sie von unten heraus heller und heller wie weißer beleuchteter Dampf. Schließlich brannte die Stelle wie eine Feuerbrunst. Ich suchte nun zu erkennen, ob das Feuer sich ausbreitete, fuhr aber da schon wieder von einem weiteren entsetzlichen Knall erschreckt auf. Dieses furchtbare Schallwellen überholte sich fort und fort, nur fernher und fernher. Von 11 1/2 Uhr

Statt besonderer Anzeige.

Heute Mittag entschlief in Potsdam im 81. Lebensjahr unsere innig- geliebte Mutter und Schwiegermutter

Reichsgräfin

Sarah Maria von Bylandt-Rheydt

geb. Baronin von Boetzelaer.

Josephine von Schenck geb. Gräfin Bylandt-Rheydt.

Bernhard von Schenck Königl. Kammerherr und Polizei-Präsident.

WIESBADEN, den 22. August 1914.

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau, unserer treubesorgten guten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Kath. Anna Elisabeth Hirschmann geb. Grode

erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Niederwalluf, den 24. August 1914.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen: Johann Hirschmann.

Wir verweisen auf die Veröffentlichungen bezüglich der

„Rassauischen Kriegsversicherung“

die zur Unterstützung der Hinterbliebenen Rassauischer Kriegsteilnehmer durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden errichtet wurde und sind bereit, bei Darlehen, die zu diesem Zweck gewünscht werden, nach Möglichkeit entgegenzukommen. Versicherungsanmeldungen vermitteln wir kostenlos.

Vorschuss- und Kreditverein in Geisenheim

Eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpflicht.

Dorsch. Schlüter. Kucher.

Depeschen-Vertäufener sofort gesucht.

Rheinische Volkszeitung, Friedrichstr. 30.

Empfehle zu den jung- Gemäsen mein Prima Hammelfleisch Kraft Pfund 70 Pf.

Telephon 90. Metzgerei Schamp Kirchgaße 9.

6. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtkreis Wiesbaden in der Zeit vom 19. bis einschließlich 21. August 1914:

- Frau Dr. M. 10 M. - Frau H. D. 20 M. - ... Frau Dr. M. 10 M. - Frau H. D. 20 M. - ... Frau Dr. M. 10 M. - Frau H. D. 20 M. - ...

Öffentliche Bekanntmachung.

Zu unser Handelsregister Nr. 112 ist heute als offene Handelsgesellschaft eingetragen worden: ...

Öffentliche Bekanntmachung.

Zu unser Handelsregister Nr. 111 ist heute als offene Handelsgesellschaft eingetragen worden: ...

Bildnis Dr. Helligkeit Kapf Bild X.

mit Goldrahmen (Eigenbild), sowie Photographien davon zu verkaufen. Näheres bei ...

Junge Leute

15-34 Jahre alt, erhalten nach 14 monatlicher Ausbildung Stellung in f.ä.ä.ä., groß. u. herrschaftlichen Haushalten. ...

Schön möbliertes feines Zimmer

oder ohne Verleihen bis 3 vermietet kleine Stragasse 1, III, Wollte.

Gebrauchte Eiserne Röhren

f. Einfridigungen u. Wasserleitungen Pferdekruppen und Raufen Träger, Stallsäulen sehr preiswert abzugeben. Gebrüder Ackermann ...

Trauerhüte u. Schleier

in reicher und go diegenen Auswahl Adolf Körwer Nachf. ...

Blumen Kränze Pflanzen

in großer Auswahl bei H. Peuten Rheln., Ecke Oranienstr. 1 Telephon No. 6511.



### Aus der Provinz

8. Stephanshausen, 23. Aug. Die hiesige Gemeinde hat beschlossen, jedem von hier in den Krieg ziehenden Soldaten mit 1 Anteilsschein auf Kosten der Gemeinde in die Kriegerversicherung einzukaufen. Bravo! Mögen diesem Beispiel recht viele andere Gemeinden folgen.

Lorch, 24. Aug. Herr Graf von Walderdorff auf Schloß Wolsberg hat das ihm gehörige Dilgenhaus dahier als Lazarett oder Genesungsheim dem Roten Kreuz kostenlos für die Kriegsbauer zur Verfügung überwiesen. Ebenso hat er das Schloß Neurod als Genesungsheim eingerichtet und dasselbe neben einem namhaften Geldbetrag dem Roten Kreuz überwiesen.

Niederlahnstein, 22. Aug. Ein in Eisenbahner-Uniform gekleideter fremder Mann hatte sich auf dem Bahnhof auf-fallend benommen und wurde, da er sich über seine Person nicht ausweisen konnte, als der Spionage verdächtig verhaftet.

Oberlahnstein, 23. Aug. Ein belgisches Schiff, das vor Braunsbach gelegen hatte, wurde in den hiesigen Hafen ge-bracht, die Weiterfahrt bis auf weiteres verboten und die Familie des belgischen Besitzers einzuweisen darauf belassen. Dieser selbst, der sich mißliebiger gemacht hatte, wurde in Gewahrsam genommen.

Weilburg, 23. Aug. Die Wahl des Oberlehrers der Land-wirtschaftsschule in Weilburg, Dr. Adolf Helmkamp, zum Direktor dieser Lehranstalt wurde bestätigt.

W. Viedenkopf, 23. Aug. In einem Zweckverband „Bege-verband des Kreises Viedenkopf“ haben sich die sämtlichen Land-gemeinden des Kreises mit Ausnahme von 16 Gemeinden, welche keine ausgeübten Bismarckkreuze besitzen, zusammengeschlossen.

Sindlingen, 24. Aug. Die katholische Kirchengemeinde hat beschlossen, 1000 Mark aus dem Kirchenvermögen der Kriegs-kriegsursorge zu überweisen.

Frankfurt a. M., 24. Aug. (Zur Eröffnung der Uni-versität) Die Universität Frankfurt a. M. wird zum Beginn des Wintersemesters ihre Vorlesungen aufnehmen. Nachdem bereits am 10. Juni durch Allerhöchsten Erlaß die Universität errichtet wurde, sind von Seiner Majestät vor seiner Abreise zum Kriegs-schauplatz die Universitätsstatuten noch unterschrieben worden, und zwar mit dem historisch bedeutungsvollen Datum vom 1. August. Da der durch Statut und Stiftungsvertrag zunächst berufene Oberbürgermeister von Frankfurt, Voigt, gewünscht hat, zur Zeit vom Vortage entschieden zu werden, so ist dem Antrag des Großen Rates gemäß durch Erlaß des Kultusministers vom 18. August der bisherige Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Akademie, Oberbürgermeister a. D. Dr. Wides, bis auf weite-res zum Vorsitzenden und der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Georg Voigt, für die gleiche Zeitdauer zum ständigen stellvertretenden Vorsitzenden des Paratoriums der Uni-versität ernannt worden. Im Falle der Behinderung des Ober-bürgermeisters Voigt wird derselbe bis auf weiteres durch Dr. Wilhelm Merton vertreten werden. Ferner hat der Kultusminister durch Erlaß vom gleichen Tage den derzeitigen Rektor der Aka-demie, Professor Dr. Wachsmuth, zum ersten Rektor der Universität ernannt.

### Aus Wiesbaden

#### Personalien

Zum Mitglied des der Regierung dahier angegliederten Ober-versicherungsamtes sowie des ihr ebenfalls angegliederten Ober-versicherungsamtes für den Bereich der Preussisch-Deutschen Eisen-bahn-Gesellschaft und zum Stellvertreter des Direktors der beiden Oberversicherungsämter ist Regierungsrat Droege dahier ernannt.

#### Spiritus — statt Benzin

Für Autos und Motore fehlt der Betriebsstoff — Benzin und Benzol. Als Ersatz dafür ist vergällter Spiritus, der 95 Volumen-Prozent stark ist, verwendbar. Dieser Spiritus ist in hinreichenden Mengen vorhanden. Die technische Verwendbarkeit des Spiritus zum Auto- und Motorbetrieb ist durch eingehende Versuche erwiesen.

#### Handelskammer

Die Handelskammer Wiesbaden versendet folgenden Au-f-ruf: In weiten Kreisen hat es Entrüstung hervorgerufen, daß größere Lieferanten (u. a. Großhändler usw. für Lebensmittel) ihren Abnehmern, also Handel- und Gewerbetreibenden, nur noch gegen Barzahlung liefern wollten. Dadurch waren diese Klein-händler und Handwerker gequält, von dem Publikum eben-

falls Barzahlung zu fordern. Die Forderung der Barzahlung hat unser Wirtschaftsleben schwer geschädigt. Wir fordern im Interesse der Allgemeinheit die beteiligten Kreise auf, von der Forderung der Barzahlung nur im Notfall Gebrauch zu machen und in gleichem Umfange wie vor dem Kriege Kredit zu gewähren. Großhändler und Lieferanten laufen Gefahr, daß die Banken, insbesondere die Reichsbank, ihnen den Kredit entzieht oder be-schränkt. Nachdem durch die letzten Siege die Kriegslage sicher gestellt erscheint, hoffen wir, daß die unbedingten Kreditent-ziehungen aufhören.

#### Spione?

Durch zwei Gen darne wurden heute vormittag in das hiesige Gerichtsgefängnis zwei Personen eingeliefert, von denen es heißt, daß sie französische Spione seien.

#### Strafkammer

Die „Rheinische Bank-Kommission“ hat die Strafgerichte be-reits einmal beschäftigt in einem Verfahren wegen unlauteren Wettbewerbes gegen den Inhaber, den Kaufmann Kar Suwald aus Bresslau. Ohne irgendwie nennenswerte Mittel richtete dieser zu Anfang dieses Jahres am Bismarckring ein „Bankgeschäft“ unter der angegebenen Firma ein, welches sich in den Blättern zur Vermittlung von Darlehen unter günstigen Bedingungen emp-fahl und besonders die falsche Behauptung für sich ins Treffen führte, daß es 1 1/2 Millionen Mark bereits ausbezahlt habe. Die „Rhein. Bankkommission“ stand in Verbindung mit einem Kauf-mann nicht minder zweifelhaften Wertes in Hamburg. Bisher führte man, abgesehen von einem Notizbuch, in dem Guthaben und Schulden verzeichnet waren, nicht, in das Handelsregister war die Firma nicht eingetragen, und das ganze Geschäft bestand aus einem „jungen Manne“ dem Kaufmann Ewald Laal, sowie zwei Tipp-Fräuleins. Weil die Hamburger Firma ihre Briefe mit Städtenamen zu unterzeichnen pflegte, tat man hier dasselbe. Laal zeichnete „Brieg“, von den beiden Mädchen das eine Dypeln, das andere Bresslau. Zum Glück dauerte die Herrlichkeit nicht allzu lange. Nach kaum drei Monaten schon riefen Kunden die Dipse der Behörden an, und während Suwald sich freiwillig stellte, wurde Laal in Rotterdam, wohin er ausgerückt war, festgenommen. Von den Geschäften, welche die Leuten gemacht haben, scheinen viele nichts weniger als einwandfrei gewesen zu sein, nur einige derselben jedoch haben dem Strafrichter Ge-legenheit zum Einschreiten geboten. — Ein Architekt aus Viebrich hatte von einem Bruder Aktien sowie Obligationen einer Kohlen-firma in Berlin im angegebenen Werte von 137 000 Mark geerbt. Die Gesellschaft jedoch war in die Brüche gegangen, der bewege-liche Besitz unter den Hammer gekommen, wozu er aber glaubte der Architekt, daß möglicher Weise noch etwas bei den Papieren herausbringen könne. Er wandte sich an Suwald, damit dieser den einschlägigen Versuch mache und S. tat das in folgender Weise. Auf die Papiere ohne Talons und Kupons — so nahm er mit Recht an — werde keiner ihm auch nur einen Heller geben; er brachte daher einen Teil zu einem Frankfurter Rotar, ließ sich einen Deposchein ausstatten und legte diesen dann den Kunden, von denen er Geld zu haben wünschte, vor. Einem Möbelhändler, der schon dadurch von ihm reingelegt worden war, daß er seine Geschäftseinrichtung von ihm bezogen und nicht bezahlt hatte, versicherte er, es handle sich um reelle Werte und entlockte ihm 250 Mark durch das Versprechen, ihm 7 000 Mark Darlehen zu besorgen. Als der Mann merkte, daß er beschwindelt worden sei und sein Geld zurückverlangte, gab man ihm ein Wechselzettel über 5 000 Mark, welches man von einem anderen Opfer erlangt hatte. — Ein Landmann aus Widen wandte sich auf die Zeitungsanzeigen an Suwald mit der Bitte, ihm 1 500 Mark zu verschaffen. Es wurde ihm auch das Geld zugesagt, nach-dem er jedoch 15 Mark Provision bezahlt hatte, hörte er nichts mehr von der Sache. — Ein Gastwirt aus Langenschwalbach wollte eine Hypothek in Höhe von 40 000 Mark beschafft haben. Zunächst hatte er zwanzig Mark zu bezahlen, dann riet Suwald ihm, das in Frage kommende Immobilien zu verkaufen, erklärte ihm, er habe in einem Nebenamt aus Köln bereits einen nut-maßlichen Käufer gefunden, ließ sich 100 Mark für eine Reise nach Köln, später bei einer Fahrt nach Mainz noch 10 Mark geben und zum Schluß das bereits erwähnte Akzept mit dem Versprechen, ihm auf dasselbe den Nennwert vorschubweise zu verschaffen. Der Mann hatte später Not, das Akzept von dem Möbelhändler zurückzuerhalten. — Vor der Strafkammer er-schienen heute Suwald sowohl wie Laal unter der Anklage der Unterschlagung sowie des Betrugs in mehreren Fällen. Laal be-hauptete, die Aktien resp. Obligationen, mit Vorwissen seines Prinzipals, welcher ihm gesagt habe als er um Bezahlung seines rückständigen Gehaltes in Höhe von 300 Mark bat, „nehmen

Sie den Deck nur“, als Pfand angenommen zu haben. Welche Angeklagte befinden sich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Suwald wurde zu zehn, Laal zu drei Monaten Gefäng-nis verurteilt, jeder unter Aufrechnung von zwei Monaten Unter-suchungshaft.



Für die Zwecke des „Roten Kreuzes“ sind bei uns eingegangen: Ungenannt 50 Mark, Fr. L. S. 3 Mark.

### Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Arter, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 93

24. August 1914.  
Der Ausweis der Reichsbank vom 15. August zeigt ein weiteres Anwachsen der Depositionen, welche jetzt über zweieinhalb Milliarden betragen gegen ungefähr 700 Milliarden im Vorjahr. Der Rotenumlaufr ist um 2 Milliarden höher, als im Vorjahr. Der Goldbestand beträgt über eineinhalb Milliarden, also um 400 Millionen mehr, als im Vorjahr. Der Wechselbestand übersteigt den des Vorjahres um dreieinhalb Milliarden. Die Anstriche an die Reichsdarlehenskasse waren bisher nicht so groß, als man erwartet hatte. Es ist sehr anerkennenswert, daß die Reichsbank auch nach Ausbruch des Krieges fortgefahren hat, ausführliche Ausweise zu veröffentlichen. Dies hat in Deutschland wesentlich zur Beruhigung des Publikums beigetragen. Die Bank von Frank-reich hat bekanntlich jede Veröffentlichung von Ausweisen ein-gestellt. Der weiter bekanntgegebene Status der Bank von England ist zwar noch immer ein überaus schwacher, zeigte aber am 13. August gegenüber dem vorhergehenden Ausweis eine Besserung, welche auch eine Herabsetzung des Diskontsatzes auf fünf Prozent zuließ. Auf dieselbe Höhe von fünf Prozent haben im Laufe der letzten Woche auch die Bank von Frankreich und die Nieder-ländische Bank ihren Diskontsatz ermäßigt. In Amsterdam denkt man bereits an eine Wiedereröffnung der Börse, doch soll zuvor ein Gesekentwurf eingebracht werden, um etwaigen Kalamitäten vorzubeugen. Gegen Ende der Woche konnte auch die Oesterreichisch-ungarische Bank ihren Diskont von acht auf sechs Prozent er-mäßigen. Am 19. August fanden in Wien im Privatverkehr ver-einzelt Umsätze in Kreditaktien zu R. 550.—, Alpine Montan-aktien zu 620.— und in dreiprozentigen Südbahnaktien zu 212.— statt. Aus London wurden folgende Preisverhältnisse wahr-scheinlich vom 19. August, gemeldet: Englische Konsols 89.00, Canada Pacific 160.—, Grand Trunk 115.00, Steels 55.50, Kan-ban 57.—, Die Canada Pacific-Bahn soll der auf den 7. Oktober einberufenen Generalversammlung eine Erhöhung des Aktien-kapitals um 75 Millionen Dollars vorschlagen. Die Ausgabe der neuen Aktien wird natürlich auf einen geeigneteren Zeitpunkt verschoben werden müssen. Von Paris wurden niedrigere Kurse gemeldet: Rente 75.—, Banque Ottomane 500.—, Banque de Paris 1095.—, Crédit Lyonnais 1240.—, Rio Tinto 1340.—  
Wie wir in unserem letzten Bericht bereits erwähnten, hat die Landesbank der Rheinprovinz, um vielfach an sie heran-getretenen Wünschen entgegenzukommen, den Verkauf der älteren, reichsmündelicheren, vierprozentigen Rheinprovinzialen-leihen 31. bis 37. Ausgabe zum Ausgabefuß von 96.— Prozent wieder aufgenommen. Wir nehmen Anmeldungen provision-sfrei entgegen.

### Marktberichte

Frankfurt a. M., 22. Aug. (Fruchtmarkt) Weizen hief. und furh. 24.50—25 Mark; Roggen 21.50—22 Mark; Gerste (Winter) 20—21.50 Mark; Hafer 22—23 Mark; Kartoffeln erntefrei 7—8 Mark; Kartoffeln detail 10—11 Mark.  
Frankfurt a. M., 22. Aug. Vieh- und Marktbericht: Auftrieb: Rinder: 1470 (Ochsen 395, Bullen 94, Kalbe 681); Kälber: 357; Schafe: 194; Schweine: 2243. Marktverkauf: Rinder ruhig, Kleinvieh und Schweine gedrückt, Ueberstand.  
Dies, 21. Aug. Der gestrige Viehmarkt war schwach be-fahren, der Handel lau. Aufgetrieben waren 89 Stück Groß-vieh, 15 Stück Kleinvieh und 263 Schweine und Ferkel. Preis-vieh kostete pro Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 92—94 Mark, Rinder 84—88 Mark, Kalbe 1. Qual. 76—78 Mark, 2. Qual. 68—72 Mark, 3. Qual. 52—54 Mark; Kälber pro Pfund 65—70 Fg.; fette Schweine 58—60 Fg. das Pfund; Einlegeschweine das Paar 60—70 Mark; Käufer 30—53 Mark, Ferkel 12—32 Mark. Nächster Markt am Donnerstag, den 10. September.

### Nassauische Kriegsversicherung

kann sofort bei uns zu näher zu erfahrenden Bedingungen abgeschlossen werden.

### Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Mehrere Zentner frischgepflügte

### Reineclauden

zu verkaufen.

### Erholungsheim Siegfried

Bierstädter-Str. 4.

Gut erhaltenes Kinderbettchen

abzugeben. Preis 10 Mark.

Deberstraße 2 Hinterhaus rechts.

Zur Orientierung empfehle:

### Flemmings Spezialkarte für den Deutsch-Französischen Krieg

Maßstab 1:600 000.

Preis M. 1.—, nach Außerhalb M. 1.10. Versandt nur per

Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

### Hermann Rauch

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

### Fürstin Saliakoff

Preisgekrönter Roman von Chambol.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
„Weshalb sagen Sie es also, mein lieber Hubert?“ lautete die lebhafteste Erwiderung, die für den kampfbereiten Widerstand zeugte und Huberts Mut sofort in Wallung brachte.  
„Weil die von Ihnen geschaffene Sachlage unerträglich zu werden beginnt“, erklärte er. „Ich mache mir keinerlei Rechte über Sie an, Charlotte, allein es ist meine Pflicht, über das Glück, die Ruhe und den Ruf meiner Frau zu wachen und jegliches Mißgeschick von ihr fernzuhalten. Bei dem innigen Ver-hältnis, das zwischen Ihnen beiden besteht, muß aber notwendig die eine darunter leiden, was die andere betrifft, und eben des-halb möchte ich Sie bitten, den mißliebigen Voraussetzungen, zu denen Ihr Fernsein von gestern Abend Anlaß geben muß, ein Ende zu bereiten.“  
„Sie lassen eines außer acht, Hubert, und zwar, daß ich für Yvonne nicht eine Schwester, sondern eine Mutter gewesen und daß man eine Mutter nicht zur Rechenschaft zu ziehen pflegt. Sie hätten sich aber auch sagen können, daß meine Ver-gangenheit berechtigt genug für mich spricht. In meinem Leben hat es niemals Heimlichkeiten gegeben; bloß meine Leiden trachtete ich vorborgen zu halten, und dazu glaube ich auch jetzt noch ein Recht zu haben.“  
„Sie schwieg. Die rücksichtslose Frage Huberts hatte sie in ihrer Frauenwürde verletzt, dieser Würde, die durch das Unglück ein wenig unempfindlich gemacht worden. Mit sanfter Gebärde erfaßte die Fürstin ihre Hände.  
„Ich will Ihnen keinerlei Ratschläge erteilen, meine gute Charlotte“, sprach sie mütterlichen Tones; „aber weshalb sollten Sie Hubert nicht antworten, wenn Sie können?“  
„Ich kann es aber nicht mehr“, durchschlug.  
„Und ich kann Ihre Schweigen nicht länger ertragen, Char-lotte“, sagte Hubert und sprach auf. „Ich möchte durch Sie in die Lage versetzt werden, Sie gegen gewisse Angriffe zu vertei-digen, und da Sie mich dazu zwingen, so will ich Ihnen be-weisen, daß man Sie nicht schont.“ Damit reichte er ihr den Brief, den er tags vorher zerreißen wollte, bevor er ihn las, und der jetzt zur Rolle eines offiziellen Dokumentes berufen war.  
„Ach“, machte Charlotte voll Abscheu; „ein anonymes Brief.“ Sie faltete ihn mit den Fingerringen auseinander und ließ ihn von der Fürstin lesen, während sie ihn auch las. Dann reichte

sie das Papier ihrem Schwager zurück und fragte verächtlich: „Sie beurteilen mich also auf Grund solcher Dinge?“  
„Nein, Charlotte, sondern nur auf Grund dessen, was ich mit eigenen Augen gesehen!“  
„Sie erstarrte, und mit plötzlich erwachender Seitigkeit, die ein ganz anderes Wesen aus ihr machte, ein Wesen voll Leben und Leidenschaft, rief sie aus:  
„Sie sind mir nachgeschlichen? Als Sie zwischen der recht-schaffenen Frau, die ich bin, und dem nichtswürdigen Individuum, das diesen anonymen Brief geschrieben, zu wählen hatten, ent-schieden Sie sich für dieses. Wo war in jenem Augenblick die Offenheit, auf die Sie sich soeben beriefen? In jenem Moment hätten Sie mein Vertrauen anrufen müssen, statt mir durch ein derartiges Vorgehen zu erkennen zu geben, daß Sie keinerlei Vertrauen zu mir hätten. Gestern noch hätte ich Ihnen frei und offen geantwortet, wie man einem Freunde antwortet; heute antwortete ich Ihnen nicht mehr, denn es könnte den Anschein haben, als maßten Sie sich das Richteramt über mich an!“  
„Meine gute Charlotte...“ begann die Fürstin.  
„Nein, nein“, beharrte die junge Frau, deren übervolles Herz sich zu erleichtern suchte, „das habe ich nicht verdient, und ich dulde es auch nicht! Was kann man gegen mich ins Treffen führen? Mein Unglück, nichts als mein Unglück! Hätte ich einen Gatten, wer würde an mir zweifeln, mir eine solche Niedertracht vor Augen zu halten wagen?“  
Die Fürstin hatte sich erhoben. Sie nahm den Brief, den Hubert noch in der Hand hielt, zerriß ihn in kleine Stücke und meinte ruhig:  
„Damit hätte begonnen werden sollen! Und nun wollen wir sehen, was Sie beide noch voneinander trennt.“  
Sie blinzelte einander an und wendeten sich wieder ab. Was sie noch voneinander trennte, war der Argwohn, der ein-mal geendet worden, die Erkenntnis des beiderseitigen Charakters. Sie wußten fortan, daß sie einer verschiedenen Klasse, einer feindlichen Klasse angehörten. Die Illusion, die sie für einen Moment einander nahe gebracht, ließ sich nicht mehr aufrecht erhalten.  
„Denken Sie beide nach!“ ermahnte die Fürstin herzlich.  
„Sollten Sie wirklich eines lächerlichen Verdachtes, eines über-triebenen Stolzes wegen Ihre bisherige innige Brüderschaft, einen der großen Schätze des Lebens, für den sich nicht leicht Ersatz bietet, ernstlich ans Spiel setzen wollen? Uneinigkeit zwischen Ihnen wäre nicht bloß peinlich für Sie beide, sondern auch eine maßlose Kränkung für die arme, kleine Yvonne! Sie sagen, Hubert,

„Sie sorgten für ihr Glück, und nun wollen Sie es selbst gefährden? Und Sie, Charlotte, die Sie ihre Mutter gewesen, Sie müssen sich abermals für sie opfern. Für die Opferwilligkeit einer Mutter gibt es keine Grenzen!“  
„O, meine kleine Yvonne!“ Charlotte sank auf ihre Brust zurück und presste sich das Taschentuch auf die Lippen, um die Schlüßchen zu unterdrücken. Dann aber richtete sie sich empor und sprach ruhig und bestimmt: „Ja, ich werde mich auch noch weiter für Sie opfern. Es war Egoismus von mir, mich an dem Anblick Ihres Glückes zu ergötzen, während ich ihr nur den meinen Unglücks zu bieten hatte. Hubert hatte ganz recht, als er sagte, daß alles, was sich auf mich bezieht, auch für Sie Bedeutung hat. Dies ist mir nunmehr klar geworden, und darum verlaße ich das Haus.“  
„Sie machte einen Schritt; allein Hubert hielt sie zurück, und erregter, als er scheinen wollte, sprach er:  
„Charlotte, das kann Ihr Ernst nicht sein! Weshalb so einschneidende Mittel ergreifen, da eine einfache Erklärung das Einvernehmen zwischen uns wiederherstellen kann?“  
„Wie sollte ein Einvernehmen noch möglich sein?“ unter-brach sie ihn. „Sie sind glücklich, ich bin unglücklich. Ein Abstand trennt uns, den Sie nicht auszufüllen verstehen. Ich lasse Ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren. Sie sind ein rechtschaffener Mann, und ich weiß meine Schwester bei Ihnen in guter Gut. Für mich haben Sie alles getan, was Sie tun mußten, vielleicht noch mehr als das; allein das genügt noch nicht. Es genügt nicht, daß Sie mein Unglück duldeten. Sie hätten es auch lieben müssen. Sie hätten mir umso mehr Vertrauen entgegenbringen müssen, je weniger Ihnen meine Lage folches einflößte. Doch von den landläufigen guten Herzen kann man das nicht fordern. Ich wiederhole, daß ich Ihnen nur zum Dank verpflichtet bin, aber zu mehr soll kein Anlaß gegeben werden. Sie haben bereits unter den Schwierigkeiten meines Lebens gelitten, und es können leicht noch weitere Schwierigkeiten hinzutreten, von denen Sie verlohnt bleiben sollen. Ohne mich werden Sie Ihre Freunde besser genießen, allein werde ich mein Leid freier und auch mit mehr Würde ertragen können.“  
„Charlotte“, rief Hubert aufrichtig bewegt aus, „ich bin nicht der Egoist, für den Sie mich halten. Ich bin nur ein Mann von Ehre, der sich seiner Verantwortlichkeit bewußt ist.“  
„Einer der Gerechten Unlieben“, flüchtete die Fürstin ein, „sollte sie seinen Born gegen sich selbst lenken.“

(Fortsetzung folgt.)